



Es ist eine bemerkenswerte Begegnung: die des jüdischen Wanderpropheten Jesus mit einer Frau zweifelhaften Rufs, an einem Brunnen in Samaria bei sengender Hitze. Es beginnt damit, dass Jesus durstig von der langen Wanderung um Wasser bittet. Die Frau ist perplex. Wir können da von zwei Tabubrüchen Jesu sprechen, er redet mit einer Person aus Samarien, dazu noch mit einer Frau. Die Art und Weise, wie Jesus der Frau begegnet, ist verblüffend: Er moralisiert nicht, er ist nicht auf die Vergangenheit der Frau fixiert, sondern will einfach, dass sie von der Oberfläche in die Tiefe geht. „Füllt dich das aus, was du tust, bringen dir deine Liebensabenteuer, deine flüchtigen Beziehungen Glück?“

Die Frau ist peinlich berührt und versucht ´s mit der religiösen Masche: „Wir beten Gott auf dem Garizim an, ihr Juden in Jerusalem.“ Jesus lässt nicht locker. Das Gespräch geht in die Tiefe. Jetzt geht ´s darum, wie Gott angebetet werden soll. Die Frau will nochmals ausweichen: „Ich weiß, dass der Messias kommt. Wenn er kommt, wird er uns alles verkünden.“ „Ich bin es, der mit Dir spricht“, antwortet ihr Jesus.

Die Frau denkt an die Zukunft, das Heil ist für Jesus Gegenwart. Da dämmert ´s ihr: Jesus ist der Messias. Sie lässt den Krug mit Wasser stehen und eilt in das Dorf. Der Krug steht für das „Alte“. Es ist vergangen. Nichts wird mehr sein wie vorher. Und dann trommelt sie die Dorfbewohner zusammen, damit sie diesen Jesus kennenlernen. Die Bewohner Samariens kommen selbst zur Überzeugung, dass Jesus der Messias ist. Sie kommen nicht nur zum Glauben, weil die Frau glaubt. Alle Personen, die im Johannesevangelium Jesus begegnen, sind auch Beispielfiguren dafür, wie mein Leben in der Nähe Jesu zur Erfüllung kommen könnte. Johannes will uns zeigen, dass dieses alltägliche, konturlose Leben durch die Begegnung mit Jesus im guten Sinn „fragwürdig“ werden kann. Jesus bringt die Frau aus Samarien und vielleicht auch mich zum Fragen: Genügt dir das, was im Moment dein Leben ausmacht? Brauchst du alles, was du festhältst? In der Nähe Jesu erweisen sich wohl manche unserer Einstellungen als oberflächlich und vordergründig. Und vielleicht kommen wir dann zur Aussage: *Ich habe es satt, nur satt zu sein... Ich will mehr. Mein Lebensdurst ist noch nicht gelöscht.*

Womit stillen wir unseren Lebensdurst? Ich kann diese fundamentale Frage meines Lebens überspielen, für lange Zeit, aber nicht auf ewig. Jesus Christus ist unsere Lebensquelle. Wir finden zur Erfüllung, wenn wir ihn in uns aufnehmen, seine Hoffnungen und Träume, seine Geschichten und sein Verhalten.

Ich höre Jesus sagen: „Hör nicht auf, nach mehr zu dürsten - nach mehr Klarheit und Ehrlichkeit, nach tieferem Glauben und Vertrauen, nach größerer Barmherzigkeit und stärkerer Liebe.“

Die „Jakobsbrunnen“ gibt ´s auch heute. Immer wieder ist Neues möglich - mitten im Alltag. Manchmal gibt es im Leben echte Begegnungen: Ich meine damit: Begegnungen auf Augenhöhe, wo ich auf den anderen zugehe, auf ihn eingehe. Nicht moralisiere, sondern im behutsamen Gespräch verschüttete Sehnsüchte hebe - ich denke, solche Begegnungen können ein Leben verändern.

Es gilt in unserem Leben den tiefsten Sehnsüchten auf der Spur zu bleiben, der Sehnsucht nach Gott, der **Sehnsucht nach uns** hat. Das kommt deutlich in einem Spruch zum Ausdruck, der auf einer Hauswand meines Heimatortes steht: „*Gott, der du nicht nur wie eine Quelle bist, die sich finden lässt, sondern vielmehr wie eine Quelle, die selbst den Dürstenden sucht.*“